

ein Interesse für Viele, handelt? — Mancher hat gewiß in neuerer Zeit mit Erstaunen betrachtet, welchen Rückgang unser deutscher Buchhandel angenommen, mit welcher einer permanenten verheerenden Krankheit derselbe behaftet ist. Es sind die sogenannten Schmaroger, die sich in das Eigenthum Harmloser drängen, auf deren Kosten von dem Fette dieses als angesehenes Gemeingut widerrechtlich zehren und unsern Erwerbszweig verkümmern wollen. Sie nennen sich Liberale des Deutschthums, damit sie als Competenten um so sicherer und in unmerklicher Weise ihr tödtliches Fluidum, ihr verwüstliches aqua tollana, dessen Folgen bereits alle Gaue Deutschlands erfahren, über uns ausschütten können. Dies sind eben die Heuchler, die Jesuiten des Buchhandels, die da mit äußerer Convenienz das Geschäft in Flor bringen wollen, in Wahrheit aber dasselbe mit Tücke überlisten. Nur noch eine Spanne Zeit, alsdann dürfte sich das Blatt wenden, und dies radicale Uebel unsern Servilismus schrecklich bestrafen! Wähnt man vielleicht, dieser böse Dämon sei ein Zeitgeist, dessen unvermeidlicher Untergang schon in seinem Erscheinen besteht? Glaubst man, daß sich die Tapage dieser Tardigraden temporell verlieren und für alle Ewigkeit verstummen werde? Ich hege diese Meinung eben nicht, halte mich aber davon überzeugt, daß der Merkantilismus, so weit er uns betrifft, bei solchen Riesenschritten nach Verlauf von mehreren Jahren monstruös sein und uns somit nur noch sein Gerippe zeigen wird; daß ihn jede fähige Corporation méprisant betrachtet. Der bloße Wahn unter dem Publikum, daß Tausende unfehlbar in aller Bequemlichkeit im Buchhandel zu erringen seien, verleitet Manchen, nach Jahre langer Betreibung eines Metier oder einer andern Carriere, umzusatteln und sans façon als Buchhändler aufzutreten, ohne weiter dabei zu berücksichtigen, ob solches Geschäft erlernt, was dabei zu riskiren sei und wem dadurch geschadet werde. Vielleicht einige Hundert Thaler à Conto-Zahlungen und fernerer Credit bei Verlegern hebt sie in den Stand, eine Concurrenz anzunehmen und muß bei derzeitiger Supination das Schleudern oder übermäßige Rabattgeben an Kunden zur Aushülfe dienen. An Demonstrationen dieser Art fehlt es gewiß in keinem deutschen Lande. Jeder Krämer, Buchbinder, Ellenritter, Musiklehrer, Post-Accessist, ja Solche, die anfänglich Pharmaceut waren, dazu aber wenig Anlage verspürten, dann Schulmeister wurden, aber späterhin zu der Erkenntniß kamen, daß ihr immenser Verstand, über diese Sphäre gewachsen, keine Sensation erregen könne und ihre intellectuellen Kräfte den schweren Schularbeiten unterliegen müssen, griffen zu einer dritten Carriere, zum Buchhandel, der ihnen nun vollends den Orden pour le mérite verschaffen sollte. Ein Commissionair ist für eine geringe Summe Geldes bald erworben, denn Viele betrachten die Sache nur oberflächlich, so lange klingende Münze coursirt. Dieser beklagenswerthe Uebelstand ist nun auch leider bei den Herren Verlegern zu gewahren und dürfte mehr von denenselben abhängig sein, indem mancher Verleger fast jedem unwissenden Krämer sowohl, als dem erlernten Buchhändler ungehindert und mit größtem Vergnügen seine Conto eröffnet, ja Erstere wohl noch begünstigt. Wohl „sorge ein Jeder für sich, so gut er kann,“ und will auch Jeder einen möglichst großen Absatz seiner Verlagswerke bezwecken; aber betrachtet man's näher, wenn ein jeder illegitimer Buchhändler dem legitimen gleichgestellt wird, welcher Vortheil soll daraus für die Verleger entstehen? Anfänglich mag's sein, daß einige Exempl. seiner Artikel mehr abgesetzt werden, welches Resultat durch das Frohlocken und Tauschen der Concurrenten über einander in doppelter Anstrengung herbeigeführt wird, aber wo der Boden schlüpfrig und das Publikum in Lethargie versunken, muß zuletzt jegliche Kraft erlahmen und für den Verleger sowohl wie für den Sortimentter doppelt fühlbar sein; solche Umstände können denn auch nur zu einer Desunion zwischen Verlegern und Sortimentern Anlaß geben. Wäre es überhaupt nicht angenehmer und Gewinn bringender, wenn Verleger und Sortimentter sich gegenseitig nach Kräften unterstützten und jegliches Ungemach beiderseits zu entfernen suchten? Ein guter

Sortimentter wird es sich schon angelegen sein lassen, einen guten Absatz für die Verlagswerke seiner Collegen zu erzielen; soll er nun aber noch in seinem ungebührlichen Rivalen benachtheiligt sein, nicht allein, daß ihm dann das Porto, sondern auch die Möglichkeit des Absatzes erschwert wird, so kann am Ende weder für ihn, noch für den Verleger eine goldene Ernte daraus entstehen. Wozu nun Jemand, der sich im Buchhandel Nichts versuchte, noch denselben erlernte und darin arbeitete, begünstigen, da er doch in seinem frühern Atelier hätte ungestört wirken können? Dies ist unverzeihlich! Wohl werden einige Verleger sagen, der und der Sortimentter ist nicht thätig und solvent genug für meine Artikel, was kann mir die Verbindung mit ihm nützen? so ist dennoch diese ganze Handlungsweise eine unüberlegte zu nennen, indem sich wohl in einer andern Art der Absatz betreiben ließe, als gerade solche Krähwinkler hervorzuziehen und zu bethätigen, während dadurch nur dem gesammten Buchhandel geschadet wird. Was soll nun wohl bei der Mehrheit solcher Leute entstehen? Wer hat dabei am meisten zu verschmerzen? Gewiß geschieht dies hauptsächlich auf Kosten der legitimen Buchhändler, die da zusehen müssen, wie ein Unkundiger in ihr Geschäft geräth, ihr Eigenthum mit Füßen tritt und sie und sich selbst ruiniert. Daß ein Solcher unsinnig handelt, ist gewiß, da er, ohne ein derartiges Geschäft zu kennen, gegen einen gelehrten Concurrenten aufzukommen strebt, und um seinem Ehrgeize, seiner Habsucht zu fröhnen, alsdann lose handelt. Jeder meiner Herren Collegen weiß, wie schwer jetzt ein genügender Umsatz, namentlich an kleineren Plätzen und nun gar bei mehrfacher Concurrenz zu erzielen ist; die Mehrheit frist sich ja unter einander selbst auf. Gibt es denn gar keinen Ausweg, solch einem Partiter mit Nachdruck zu begegnen, als daß er Andere durch sein unsinniges Treiben in Calamität bringt? Auf solche Weise wird ein harmloses Geschäft wie der Buchhandel bald entehrt und von seinem frühern Glanzpunkte in ein Nichts herabsinken, welches im Laufe der Neuzeit unvermeidlich scheint. Eben auch wird die Neuzeit eine Periode in unserer Handelspolitik bilden, welche aber nur als Denkmal der unkräftigen, zügellosen Gegenwart dasteht. Blicken wir auf unsere Vorfahren zurück, welche Tendenz sie überall befolgten, so gewahren wir, wie denenselben nicht wie heutiges Tages so sehr das Pekuniäre, als vielmehr das Intellectuelle des Geschäftes oblag und sie manche Opfer demselben weiheten; und wahrlich eine solche Zeit, solche wackere Gesinnungen und Handlungsweisen wären jetzt wünschenswerth, wenn unsere Sache für die Zukunft sich aufrecht halten soll, und wir den Fluch nachfolgender Generationen nicht auf uns laden wollen. Freilich haben wir auch in der Gegenwart tüchtige Buchhändler aufzuweisen, allein die Ueberzeugung Einzelner kann bei der Mehrheit kein Terrain gewinnen und nur ein vereintes kräftiges Streben läßt uns die vielen Hindernisse und den widerrechtlichen Andrang im Buchhandel besiegen. Möchten die Herren Verleger dies mehr beherzigen und der gefährlichen Sache eine bessere Wendung geben! Eine neue Reform, eine neue Corporationsformirung dürfte wohl an ihrem Plage sein, um das zu wirken, was uns bisher die Regide einer hohen Regierung versagt; ein Comité dürfte eine Prüfungs-Commission abgeben, um jeder ungebührlichen Anmaßung im Etablissement Schranken zu setzen, überhaupt daß sie das Recht habe, paragraphenmäßig über eine Buchhändler-Sache zu determiniren. Eben dies wird unumgänglich werden, zumal der Buchhändlerstand, auf sich selbst angewiesen, unbefugten Angriffen und Mißbräuchen erwähnter Art nur durch eigne Willensthätigkeit entgegen zu arbeiten vermag. Möchte in Leipzig ein solcher Verein recht bald zu Stande kommen, und viele Herren Collegen thätlich beweisen, daß man der allgemeinen Noth im Buchhandel energisch entgegen zu treten geneigt sei, sonst dürfte am Ende die Bedeutsamkeit und der rege Einfluß dieser mächtigen Handelsstadt mit der Zeit sich verlieren und wohl gar eine unpolitische Umwälzung im Buchhandel bevorstehen. * * *